

Händels „Messias“ – modern und frisch

Knabenchor Göttingen singt im Film für Händel-Festspiele

Von Asja Wortmann

Duderstadt. „Erleben Sie den Messias, wie Sie ihn noch nie erlebt haben: modern und frisch!“ – so werben die Internationalen Göttinger Händel-Festspiele für „Dancing Messiah“. Ein Film über und mit Georg Friedrich Händels „Messias“, von und für Kinder und Jugendliche, genauer dem Göttinger Knabenchor und dem Konzertchor des Otto-Hahn-Gymnasiums (OHG) Göttingen. Außerdem beteiligt: das „Ensemble art la danse“ der Göttinger Ballettschule „art la danse“. Es begleitet fünf der Chöre tänzerisch. Gedreht wurde der Film unter anderem während der Chorfreizeit im Gästehaus Duderstadt. Ein Besuch.

Die Koffer sind bereits gepackt, von Aufbruchstimmung aber keine Spur. Auch am letzten Tag der Chorfreizeit des Knabenchors in Duderstadt gibt es noch Programm: Für den Hauptchor laufen unter der musikalischen Leitung von Michael Krause die Dreharbeiten zum Film „Dancing Messiah“, und auch die Jungen des Vorchors treten vor die Kamera – nicht für „Dancing Messiah“, sondern für einen Werbefilm. „Dieser Film soll die fehlende Nachwuchsarbeit ersetzen“, erklärt Till Koch, stellvertretender Vorsitzender des Göttinger Knabenchors und Student der Rechtswissenschaften. Aufgrund der Pandemie fehle dem Chor ein ganzer Jahrgang.

Jeder soll mitsingen

„Bei der Probenfreizeit gibt es viele Aktivitäten“, sagt Heye, acht Jahre, mit Blick in die Kamera. „Drei, vier Minuten soll der Film lang werden“, erzählt Brigitte Schur, die den Kurzfilm koordiniert. „Wir fragen zum Beispiel, wie die Jungen zum Chor gekommen sind, und wie es ist, mit anderen Jungen zu singen.“ Der Film könne dann beispielsweise in den Grundschulen in der Nachmittagsbetreuung gezeigt werden – schließlich sei absehbar, dass auch im kommenden Schuljahr nicht gesungen werden könne. „Das Video soll zeigen, was wir machen, und Quereinsteiger ansprechen“, ergänzt Koch. „Jeder soll mitsingen dürfen, der regelmäßig zu den Proben kommt.“ Projekte wie „der



Dreharbeiten mit dem Göttinger Knabenchor auf dem Gelände des Jugendgästehauses Duderstadt.

FOTO: MARKUS HARTWIG

Messias“ wären ohne Nachwuchsarbeit gar nicht möglich.

Schon von Weitem ist der Chor zu hören. Die Sitzgelegenheiten des Jugendgästehauses – sie erinnern an eine Miniarena. Dort hat sich der Chor in Dreierreihen positioniert. Auf der linken Seite die Frauenstimmen, gesungen von den Schülerinnen des OHG und den Jüngeren des Knabenchors, auf der rechten die Männerstimmen. Die Älteren tragen schwarz, die Männer Anzüge. Die Jungen, die aufgrund ihres Alters noch die Frauenstimmen singen könnten, leuchten in gelben Matrosenhemden. Schwarz und gelb – die Stadtfarben Göttingens, wie Koch erklärt.

Die Lippen der Sänger bewegen sich, doch der Eindruck täuscht. Der Ton für „Dancing Messiah“ ist bereits aufgenommen, jetzt geht es nur noch um das Bild. Das aufgenommene Stück kommt aus einem Lautsprecher, ein Kameramann filmt, während sich die Sänger ausnahmsweise nur darum bemühen müssen, beim Mitsingen gut auszusehen. Am Rande der Aufnahme: Einige Jungen aus dem Vorchor, die dem Treiben zusehen. Einer von ihnen leiht

sich die Unterlagen von Koch aus, übergibt sie einem anderen Jungen – und triumphiert. Gerade hat er beim Mörderspiel den anderen zur Strecke gebracht. Tot und damit raus ist nämlich derjenige, der einen Gegenstand von einer anderen Person direkt in die Hand nimmt.

Singen in der Gemeinschaft

Tim ist 13 Jahre alt und singt aktuell weder im Vor- noch im Hauptchor mit. Er ist in der Mutantengruppe – „Mutant“ das sei der korrekte medizinische Begriff, versichert Koch. Gemeint ist die Zeit zwischen zwei Stimmlagen, bis sich die Stimme der Jungen endgültig in eine tiefere verwandelt hat. Für diese Jungen gibt es während der Freizeit ein Extraprogramm. Mitgefahren ist Tim aber vor allen Dingen, um die Gemeinschaft zu erleben. Was ihm am besten am Chor gefalle? „Dass man zusammen probt und was schafft. Erst sind es Stücke, die niemand kennt, und am Ende hört es sich total gut an.“ Besonders gerne erinnert er sich an die Konzertreise nach Japan vor drei Jahren. Am aufregendsten sei aber sein Soloauftritt bei einem Weihnachtskonzert gewesen.

Die Aufnahmen sind im Kasten, die Kinder und Jugendlichen strömen zum Mittagessen. Im Flur versucht sich Heye an einem Zauberwürfel. Der 16-jährige Julius fasst zu zusammen, was an diesem Tag häufig zu hören ist: „Vor allen Dingen macht es Spaß, zusammen zu singen.“ Noch weiß er nicht, was er nach der Schule machen möchte. Eines steht jedoch schon fest: So lange wie möglich möchte er im Chor bleiben – zur Not auch aus der Ferne zu den Probensonnabend anreisen.

Nach dem Mittagessen wird Koch noch einige der Sänger für „Dancing Messiah“ interviewen. Die Interviews hätte eigentlich Juri Tetzlaff, bekannt als Moderator des Kinderkanals (KiKa), führen sollen. Kurzfristig habe dieser jedoch absagen müssen, berichtet das Vorstandsmitglied. Tetzlaff wird dennoch im Film zu sehen sein, verrät Koch. „Verkleidet als Händel läuft er durch Göttingen und geht der Frage nach, was der Messias eigentlich heute noch mit uns zu tun hat.“

Zu sehen ist „Dancing Messiah“ am 17. September im Göttinger Programmkino Méliès. Die zwei Vor-

stellungen sind bereits ausverkauft. Koch hofft jedoch darauf, dass es in Zukunft weitere Gelegenheiten geben wird, den Film vorzuführen.

Händels Messias

Entstanden ist Georg Friedrich Händels dreiteiliges Oratorium „Messias“ in der Zeit zwischen dem 22. August und dem 14. September 1741 in London. Uraufführt wurde es erst im darauffolgenden Jahr am 13. April 1742 in der Great Music Hall in Dublin. Die Uraufführung bildete den krönenden Abschluss der Saison 1741/42, die Händel auf Einladung des Vizekönigs von Irland in Dublin verbrachte. Den Text zur Musik lieferte Charles Jennens, ein wohlhabender Literat und Herausgeber der Dramen Shakespeares. Inhaltlich unterteilte Jennens das Oratorium in drei Teile: Das Leben und Wirken Jesu stellt den ersten Teil da, den zweiten formt die Passionsgeschichte, die Auferstehung und Himmelfahrt, der dritte Teil zeigt Jesus als Erlöser. Während „Messias“ in Irland ein voller Erfolg war, stieß Händel in London auf Widerstand.